



1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11

SPD Forum

Klima & Umwelt

Braunschweig klimaneutral bis 2030

Zentrale Positionen und Vorschläge

Stand: August 2020

Zur Diskussion

1	Präambel	3
2	Energie.....	4
3	Zentrale Energieerzeugung und -versorgung	4
4	Dezentrale Energieerzeugung	4
5	Energieeinsparung.....	5
6	Energiesparende Geräte.....	5
7	Mobilität und Verkehr	5
8	Mobilität ermöglicht wirtschaftliche Entwicklung und gesellschaftliche Teilhabe. Mobilität schafft	
9	Arbeitsplätze und Wohlstand. Mobilität erzeugt Verkehr.	5
10	Verkehr verursacht Klimagase, beeinträchtigt die Luftqualität, schädigt Fauna und Flora, verbraucht	
11	Flächen und verursacht Unfälle.....	5
12	Förderung des Fuß- und Radverkehrs	6
13	Verbesserung des öffentlichen Nahverkehrs (ÖPNV)	6
14	Pkw-Verkehr	6
15	Güterverkehr	7
16	Bahnverkehr	7
17	Luftfahrt und Flughafen.....	7
18	Stadtentwicklung und Gebäude	7
19	Braunschweig – Stadt der kurzen Wege	7
20	Mehr Grün in Braunschweig.....	8
21	Städtische Flächen.....	8
22	Gebäude im Bestand	8
23	Neubauprojekte.....	9
24	Ressourcenschonung und Kreislaufwirtschaft	9
25	Abfallvermeidung:	9
26	Abfallverwertung.....	10
27	Lebensweise und Konsum	10
28		

1 Präambel

2 Die weltweite Klimakrise schreitet voran. Steigende Durchschnittstemperaturen und veränderte
3 Niederschlagsmuster sind auch in Deutschland schon nachweisbar. Die Auswirkungen zeigen
4 sich beispielhaft an zunehmenden Wetterextremen.

5 Die Wissenschaft belegt, dass der zunehmende Einsatz fossiler Brennstoffe (Kohle, Öl, Gas) zu
6 einer klimaschädlichen Anreicherung von CO₂ und anderen Gasen in der Atmosphäre führt.
7 Durch unseren Lebensstil, die Art und Weise wie wir produzieren und konsumieren wird der Kli-
8 mawandel verstärkt.

9 Wir stehen vor einer existenziellen Herausforderung: Es ist dringend notwendig, den Ausstoß
10 von CO₂ und anderen klimaschädlichen Gasen schnell und deutlich abzusenken und in absehba-
11 rer Zeit nahezu auf null zu reduzieren.

12 Dafür sind zum Teil erhebliche Anstrengungen nötig, die unser Leben in vielen Bereichen nach-
13 haltig verändern. Nur so können wir unsere natürlichen Lebensgrundlagen erhalten, die Arten-
14 vielfalt in Tier- und Pflanzenwelt bewahren und der Verantwortung gegenüber zukünftigen Ge-
15 nerationen gerecht werden.

16 Hierzu gehört ein entsprechendes Handeln, auch bei uns in Braunschweig. Das SPD-Forum
17 „Klima & Umwelt“ hat ein Programm für unsere Stadt entworfen, das kurz- und mittelfristige
18 CO₂-Einsparmöglichkeiten aufzeigt. Ziel ist, so schnell wie möglich CO₂-Neutralität zu erreichen.
19 Das kann nur gelingen, wenn der Schutz des Klimas in allen Lebensbereichen vorrangig berück-
20 sichtigt wird.

21 Die Stadt ist bei der Umsetzung dieses Programms, über ihren eigenen Spielraum hinaus, auf die
22 Unterstützung durch den Bund, das Land und insbesondere auf die Mitwirkung der gesamten
23 Stadtgesellschaft angewiesen. Alle relevanten Gruppen, jede Bürgerin, jeder Bürger, sind aufge-
24 rufen, sich einzubringen, den eigenen Lebensstil zu überprüfen und zu verändern. Um bei den
25 Menschen eine breite Akzeptanz zu finden, müssen alle hier vorgeschlagenen Maßnahmen so-
26 zial gerecht gestaltet werden.

27 Das Programm soll ein Leitfaden für das politische Handeln der Braunschweiger SPD sein. Es soll
28 darüber hinaus aber auch ein Diskussions- und Mitgestaltungsangebot für alle diejenigen sein,
29 die sich mit uns gemeinsam dieser Verantwortung stellen und zu einer lebenswerten Zukunft
30 beitragen wollen.

31 Wir wollen daher

- 32 ○ ein klimaneutrales Braunschweig bis 2030.
- 33 ○ dass die Stadt Braunschweig bei allen wirtschaftlichen Akteuren darauf hinwirkt, in ih-
34 ren Aktivitäten bis 2030 klimaneutral zu sein.
- 35 ○ dass die Stadt Braunschweig sich national, europäisch und international stärker enga-
36 giert, um die Pariser Klimaziele zu erreichen.

1 Energie

2 Zentrale Energieerzeugung und -versorgung

3 Das SPD-Forum „Klima & Umwelt“ sieht im Bereich der Energieerzeugung ein großes Einsparpo-
4 tenzial. Die Stadt Braunschweig muss bei der Strom- und Wärmeerzeugung den CO₂-Ausstoß
5 schnell reduzieren, um bis zum Jahr 2030 CO₂-Neutralität zu erreichen. Gleichzeitig muss die
6 Energieversorgung sichergestellt werden, auch im Hinblick auf die zunehmende Elektromobili-
7 tät.

- 8 ○ Es sind Voraussetzungen zu schaffen, um die Ladeinfrastruktur im öffentlichen und pri-
9 vaten Raum aufbauen zu können, besonders auch in Gebieten mit Mehrfamilienhäu-
10 sern. Das Stromnetz muss entsprechend ausgebaut werden.
- 11 ○ Die Planungen von BS|Energy zum Umstieg in der Energieversorgung bis 2022 sind zu
12 unterstützen. Dabei wird im Heizkraftwerk Mitte von der Kohleverbrennung auf die als
13 CO₂-neutral geltende Verbrennung von Altholz aus der Region umgestellt. Durch Kraft-
14 Wärme-Kopplung (Strom- und Wärmeerzeugung) werden die CO₂-Emissionen redu-
15 ziert.
- 16 ○ Die Förderung von Wärmepumpen ist auszubauen. Sie sind im Nahbereich ein effektiver
17 Weg zur CO₂-Einsparung.
- 18 ○ Die Nutzung von Abwärme aus der Industrie für die Wärmeversorgung ist zu fördern.

19 Dezentrale Energieerzeugung

20 Neben der zentralen Erzeugung von Strom und Wärme durch Heizkraftwerke soll die dezentrale
21 Nutzung von erneuerbaren Energien ausgebaut werden.

- 22 ○ Die Stadt und ihre Gesellschaften stellen Dachflächen für den Ausbau regenerativer
23 Energie zur Verfügung. Alle geeigneten Dachflächen von öffentlichen Gebäuden wer-
24 den mit Photovoltaik- und Kleinwindanlagen ausgerüstet.
- 25 ○ Das bestehende Förderprogramm für regenerative Energien wird fortgeführt und aus-
26 gebaut – darin werden auch Solarthermieanlagen, Wärmepumpen sowie die Nutzung
27 von Strahlungswärme einbezogen.
- 28 ○ Mit der Gründung einer Energiegenossenschaft durch die Stadt wird eine sozial ge-
29 rechte Förderung des Ausbaus regenerativer Energien, vor allem im Bereich Photovol-
30 taik, ermöglicht. So können auch Bürger*innen ohne Wohneigentum in erneuerbare
31 Energien investieren, die Energiewende vorantreiben und gleichzeitig am Erfolg teilha-
32 ben. Die dafür erforderlichen rechtlichen Voraussetzungen müssen in Absprache mit
33 Land und Bund geschaffen werden.

1 **Energieeinsparung**

2 Eingesparte Energie muss nicht erst erzeugt werden und ist daher der beste Weg zur CO₂-Reduktion.
3 Energieeinsparung lässt sich durch eine gute Wärmedämmung von Gebäuden und energie-
4 sparende Geräte realisieren.

5 Deshalb wollen wir:

- 6 ○ Ausbau der Wärmedämmung an öffentlichen Gebäuden.
- 7 ○ Förderung der Wärmedämmung im Gebäudebestand.
- 8 ○ Nutzung nachhaltiger Wärmedämmung.

9 **Energiesparende Geräte**

- 10 ○ Bei der Neuanschaffung durch die Stadt sind energiesparende Geräte zu kaufen.
- 11 ○ Es ist ein Förderprogramm für die Anschaffung energiesparender Geräte durch Firmen
12 und Privatleute aufzusetzen.

13 **Mobilität und Verkehr**

14 Mobilität ermöglicht wirtschaftliche Entwicklung und gesellschaftliche Teilhabe. Mobilität
15 schafft Arbeitsplätze und Wohlstand. Mobilität erzeugt Verkehr.

16 Verkehr verursacht Klimagase, beeinträchtigt die Luftqualität, schädigt Fauna und Flora, ver-
17 braucht Flächen und verursacht Unfälle.

18 Das Mobilitätsniveau hat ein gesellschaftlich vernünftiges Maß überschritten. Dabei wurde der
19 motorisierte Individualverkehr in der Vergangenheit - auch in Braunschweig - stark privilegiert.
20 Er muss nun mehr als alle anderen Verkehrsmittel seinen Beitrag für eine nachhaltige Mobilität
21 leisten. Ziel muss eine klimaneutrale Mobilität sein. Politische Maßnahmen sollten dabei immer
22 der Hierarchie (1) Verkehrsvermeidung, (2) Verkehrsverlagerung, (3) Verkehrseffizienz folgen.
23 Dies wird kein Verkehrsmittel allein schaffen.

24 Das Ziel einer intelligenten Verkehrsmittelwahl und der aktive und nachhaltige Schutz von Um-
25 welt und Gesundheit verlangen neue Formen ganzheitlicher Mobilität. Die unterschiedlichen
26 Verkehrsträger sind aus ihrer gegeneinander gerichteten Konkurrenz zu lösen, zu vernetzen und
27 ihren spezifischen Stärken entsprechend zu nutzen.

28 Zentraler Ansatzpunkt für eine nachhaltige Mobilität ist die umweltgerechte Gestaltung der Mo-
29 bilitätsketten im Personen- und Güterverkehr – dahinter steht das klassische Ziel der Verkehrs-
30 verlagerung. Eine Verlagerung von Verkehrsanteilen in einem größeren Umfang gelingt, wenn
31 den Menschen zur Befriedigung ihrer gesamten Mobilitätsbedürfnisse gute Alternativen zur
32 Verfügung stehen.

1 Förderung des Fuß- und Radverkehrs

2 Fuß- und Radverkehr sind die nachhaltigsten Verkehrsformen, die wir kennen. Um diesen beiden
3 Gruppen eine sichere Teilnahme und eine Ausweitung des Rad- und Fußverkehrs zu gewährleis-
4 ten, sind eine Reihe von Maßnahmen notwendig:

- 5 ○ Ausweitung von Tempo-30-Zonen und von verkehrsberuhigten Bereichen für Mischver-
6 kehre.
- 7 ○ Erhöhung des Flächenanteils für den Fuß- und Radverkehr.
- 8 ○ Bauliche Maßnahmen, um die räumliche Trennung von Fahrbahnen, Fuß- und Radwe-
9 gen zu erreichen, sowie eine qualitative Verbesserung von Fuß- und Radwegen.
- 10 ○ Stadtweiter Ausbau von Fahrradabstellplätzen, insbesondere in der Innenstadt, an Hal-
11 testellen des ÖPNV und am Braunschweiger Hauptbahnhof.
- 12 ○ Umbau der beiden am Hauptbahnhof vorhandenen Tunnel zu einer Querungsmöglich-
13 keit des Bahnhofes. Damit wird die Anbindung der dahinter liegenden Wohngebiete
14 und der zukünftigen Bahnstadt an die Innenstadt verbessert.

15 Verbesserung des öffentlichen Nahverkehrs (ÖPNV)

16 Der ÖPNV wird nur dann oft und gerne genutzt werden, wenn ein ganztägiges, attraktives An-
17 gebot vorhanden ist. Dazu gehören Zuverlässigkeit, Schnelligkeit und eine gute Vernetzung mit
18 der Region.

- 19 ○ Erhöhung der Taktfrequenz von momentan 15 auf 10 Minuten.
- 20 ○ Verbesserung der innerstädtischen Vernetzung im ÖPNV (weniger und schneller um-
21 steigen).
- 22 ○ Ausbau der Vernetzung mit der Region durch eine deutlich bessere Anbindung an die
23 Linien des Regionalverkehrs. Dazu sind auch Schienenstrecken und stillgelegte Bahn-
24 höfe auszubauen bzw. zu reaktivieren.
- 25 ○ Verbesserung der Pünktlichkeit und Anschlusssicherheit durch Vorrangschaltung an
26 den Ampeln für Straßenbahnen und Busse sowie mehr eigene Fahrtrassen.
- 27 ○ Verbesserung der Fahrradmitnahme im ÖPNV.
- 28 ○ Die Fahrpreise müssen attraktiver gestaltet werden. Das Ziel ist das 1-Euro-Ticket für
29 alle Nutzer (z. B. 360-Euro-Jahreskarte).
- 30 ○ CO₂-neutraler Antrieb aller Transportmittel im ÖPNV.
- 31 ○ Attraktive und zuverlässige Fahrgastinformationssysteme mit Echtzeitinformationen
32 einführen.

33 Pkw-Verkehr

34 Der motorisierte Individualverkehr soll reduziert werden. Trotzdem muss die Innenstadt mit
35 Kraftfahrzeugen erreichbar bleiben.

- 1 ○ Parksuchverkehr und die damit verbundenen CO₂-Emissionen reduzieren durch eine
- 2 stadtweite Parkraumbewirtschaftung und ein verbessertes Parkplatzmanagement.
- 3 ○ Bereitstellung einer ausreichenden Ladeinfrastruktur für Elektrofahrzeuge (inkl. Pede-
- 4 lecs).
- 5 ○ Carsharing und andere neue Mobilitätsdienste sind zu fördern und auszubauen.
- 6 ○ Park & Ride-Systeme sind zu verbessern und auszuweiten.

7 **Güterverkehr**

8 Der städtische motorisierte Güterverkehr hat in den vergangenen Jahren überproportional zu-

9 genommen und trägt damit erheblich zum CO₂-Ausstoß bei.

- 10 ○ Entwicklung einer effizienten City-Logistik mit dem Ziel der CO₂-Neutralität.
- 11 Dazu wird die Entwicklung von erforderlichen Umschlagstellen gefördert.
- 12 ○ Citymaut für den Güterverkehr; CO₂-neutrale Transporte sind ausgenommen.

13 **Bahnverkehr**

14 Der Bahnverkehr hat bei der Reduzierung des CO₂-Ausstoßes im Verkehrssektor eine wichtige

15 Funktion. Als Transportmittel mit hohen Kapazitäten verbindet er Städte und Regionen mitei-

16 nander. Eine gute Bahnanbindung Braunschweigs ist für zukünftige Verkehrskonzepte von her-

17 ausragender Bedeutung.

- 18 ○ Zweigleisiger Ausbau der Weddeler Schleife und anderer Strecken mit Sicherung der Fi-
- 19 nanzierung durch Bund und Land.
- 20 ○ Deutliche Verlagerung von Personen- und Güterverkehr auf die Schiene.
- 21 ○ Die Aktivitäten des Regionalverbandes Großraum Braunschweig zur Attraktivitätsstei-
- 22 gerung des Regionalverkehrs werden unterstützt (Takterhöhung, Strecken- und Bahn-
- 23 hofsausbau, Vernetzung, Tarife).

24 **Luftfahrt und Flughafen**

- 25 ○ Wir unterstützen die Forschung am Flughafen für einen CO₂-neutralen Luftverkehr.
- 26 ○ CO₂-kompensierter Flugbetrieb im kommerziellen und privaten Sektor.
- 27 ○ Kein Ausbau des kommerziellen Flugbetriebs.

28 **Stadtentwicklung und Gebäude**

29 **Braunschweig – Stadt der kurzen Wege**

30 Nicht nur unter dem CO₂-Aspekt sind kurze Wege von Bedeutung: Besorgungen und Erledigun-

31 gen benötigen weniger Zeit. Älteren Menschen wird einfachere Teilhabe und Kommunikation in

32 vertrautem Umfeld ermöglicht.

1 Um dieses Ziel zu erreichen, ist ein Konzept zur Entwicklung von deutlich gestärkten Ortsteilen
2 zu erstellen. Parallel sollen zentrale Veranstaltungsbereiche, Kulturzentren und Gastronomie in
3 der Innenstadt weiterentwickelt werden.

4 Die Identifikation mit der Stadt Braunschweig einerseits und den Ortsteilen andererseits sowie
5 die Erhaltung der Attraktivität Braunschweigs für Touristen sind gleichgerichtete und gleichwertige
6 Ziele.

- 7 ○ Durch eine gezielte Nahraumentwicklung wird neben dem Ausbau und der qualitativen
8 Verbesserung von Fuß- und Radwegen eine Stärkung des öffentlichen Nahverkehrs erreicht. Enge Taktzeiten und ein dichtes Streckennetz insbesondere auch in die Außen-
9 bezirke sind dafür die Voraussetzung.
- 11 ○ Der Freizeit- und Begegnungsbereich in den Stadtteilen ist zu stärken. Wesentliche Ein-
12 richtungen dafür sind wohnortnahe Sportstätten, Ortsbüchereien und Kultureinrichtungen. Dezentrale Verwaltungsstellen der Stadt stärken ebenfalls die lokale Infrastruk-
13 tur.
- 15 ○ Zur strukturellen Aufwertung der Stadtteile sind Einkaufsmöglichkeiten und Wochen-
16 märkte zu fördern. Ebenso ist die Schaffung von Arbeitsplätzen und die Förderung von Gesundheitszentren in den Stadtteilen ein Entwicklungsziel.

18 **Mehr Grün in Braunschweig**

- 19 ○ Durch die Umwandlung von versiegelten Flächen in Grünflächen und Parks wird das ge-
20 samte Stadtgebiet von Braunschweig attraktiver.
- 21 ○ Es ist ein Konzept zu entwickeln, um bereits bebaute Flächen intensiver zu nutzen und
22 die Bebauung von Grünflächen zu vermeiden. Vorhandene Frischluftschneisen sind zu
23 erweitern und dürfen nicht verbaut werden.
- 24 ○ Zur Begleitung der vorgenannten Maßnahmen und zum Schutz von Fauna und Flora im
25 Stadtgebiet ist eine Klimaschutzsatzung zu erstellen.

26 **Städtische Flächen**

- 27 ○ Auf allen eigenen Flächen verzichtet die Stadt auf den Einsatz von Pestiziden.
- 28 ○ Bei der Verpachtung städtischer Flächen zur Bewirtschaftung durch Landwirte werden
29 zukünftig ökologische Aspekte stärker berücksichtigt (Biobetrieb, Ackerrandstreifen,
30 Verzicht auf Pestizide, ...).
- 31 ○ Bei der Gestaltung von Verkehrsflächen sind Klimaschutzaspekte zu beachten.

32 **Gebäude im Bestand**

33 Bezüglich der CO₂-Einsparung bei Immobilien sind die Stadt, ihre Gesellschaften und Beteiligun-
34 gen Vorbild und gehen mit gutem Beispiel voran.

- 1 ○ Bei städtischen Gebäuden im Bestand werden nach Möglichkeit die Dachflächen und
2 Fassaden begrünt, soweit diese nicht für Solarenergie genutzt werden können.
- 3 Auf allen geeigneten städtischen Gebäuden werden CO₂ sparende Systeme verwendet,
4 z. B. Photovoltaik und andere alternative Techniken.

5 **Neubauprojekte**

- 6 Bei Neubauprojekten der Stadt werden die Standards des ökologischen Bauens angewandt. Da-
7 bei werden natürliche Baustoffe verwendet und es wird auf eine hohe Energieeffizienz geachtet.
- 8 ○ Energieeffizienz erhält hohe Priorität. Baugenehmigungen werden nur erteilt, wenn de-
9 finierte Mindeststandards für die Energieeffizienz erreicht werden. Die Entwicklung von
10 Positiv-Energiehäusern ist deutlich zu fördern.
- 11 ○ Passivhausstandard bei Neubauten, sowohl im öffentlichen als auch im privaten Be-
12 reich.
- 13 ○ Bebauungspläne werden so gestaltet, dass die Nutzung regenerativer Energien vorge-
14 schrieben wird. In den Plänen sind künftig Vorgaben für Begrünung, Photovoltaik oder
15 Kleinwindanlagen auf Dachflächen enthalten.
- 16 ○ Bei Neubauten ist eine mehrgeschossige Bauweise zu bevorzugen; gewachsene dörfli-
17 che Strukturen sollten erhalten bleiben.
- 18 ○ Ausgleichsflächen für Baumaßnahmen mit Flächenverbrauch sollen möglichst vorha-
19 bensnah realisiert werden.

20 **Ressourcenschonung und Kreislaufwirtschaft**

21 Ressourcenschonung und Kreislaufwirtschaft sind elementare Bestandteile des Klimaschutzes.
22 Dazu gehören geschlossene Kreisläufe für Wasser, Abfälle und Rohstoffe.

23 Da die Herstellung von Waren und Materialien aller Art in der Regel energieintensiv ist, hat die
24 Wiederverwendung dieser Stoffe großes CO₂-Einsparpotenzial. Dennoch hat hier Abfallvermei-
25 dung gegenüber einer Verwertung den Vorrang.

26 Mit regelmäßigen entsprechenden Kampagnen ist die Öffentlichkeit für dieses Thema zu sensi-
27 bilisieren, um weitere Verbesserungen in den Abfallbilanzen zu erreichen.

28 **Abfallvermeidung:**

- 29 ○ Bei öffentlichen Veranstaltungen ist die Verwendung von Einweggeschirr aus Plastik
30 nicht zulässig. Die Durchsetzung wird durch entsprechende Satzungen und Genehmi-
31 gungen erreicht.
- 32 ○ Die Stadt sorgt dafür, dass in allen eigenen und von ihr geförderten Einrichtungen Mehr-
33 weggeschirr eingesetzt wird.

- 1 ○ Durch Ausbau der Second-Hand-Kultur und ausführlicher Information dazu wird die
2 Wiederverwendung von gebrauchten Waren und Gütern besser organisiert und geför-
3 dert.

4 **Abfallverwertung**

- 5 ○ Wenn Abfälle nicht vermieden werden können, müssen sie der stofflichen Wiederver-
6 wertung zugeführt werden. Um eine gute Verwertungsquote zu erreichen, ist eine mög-
7 lichst sortenreine Trennung vor dem Einwerfen in die Abfalltonnen wichtig. Die Öffent-
8 lichkeit ist wiederholt auf diesen Zusammenhang hinzuweisen.
- 9 ○ Abfälle, die nicht stofflich wiederverwertet werden können, werden der thermischen
10 Verwertung zugeführt und ersetzen so fossile Brennstoffe.

11 **Lebensweise und Konsum**

12 Die Stadt Braunschweig wirbt grundsätzlich dafür, die Lebensweise und den Konsum nachhaltiger zu
13 gestalten. Neben den Bereichen Haushalt und Wohnen, Büro und Arbeit, Bekleidung, Tourismus und
14 Freizeit beeinflusst auch unser Ernährungsstil entscheidend die CO₂-Bilanz.

15 Deshalb verfolgt die Stadt im Rahmen ihrer Möglichkeiten das Ziel, in allen diesen Teilgebieten die
16 CO₂-Bilanz zu verbessern. So sollten in städtischen Kantinen, Schulmensen, Krankenhäusern etc. ver-
17 mehrt regionale, saisonale und vegetarische Speisen vorgehalten werden.

18 Die industrielle Lebensmittelproduktion, insbesondere von Fleisch, sorgt für einen beachtlichen
19 Anteil von klimaschädlichen Gasen. Eine Reduzierung wirkt sich deshalb auch positiv auf die
20 Klimabilanz aus.

- 21 ○ In städtischen Einrichtungen wird immer auch eine Auswahl an vegetarischen Gerich-
22 ten vorgehalten.
- 23 ○ Die Stadt verfolgt das Ziel, die Angebote in ihren Einrichtungen fleischarm, vollwertig
24 und regional zu gestalten.
- 25 ○ Die Stadt nutzt ihre Möglichkeiten, um die Verschwendung und Vernichtung von Le-
26 bensmitteln zu vermeiden.